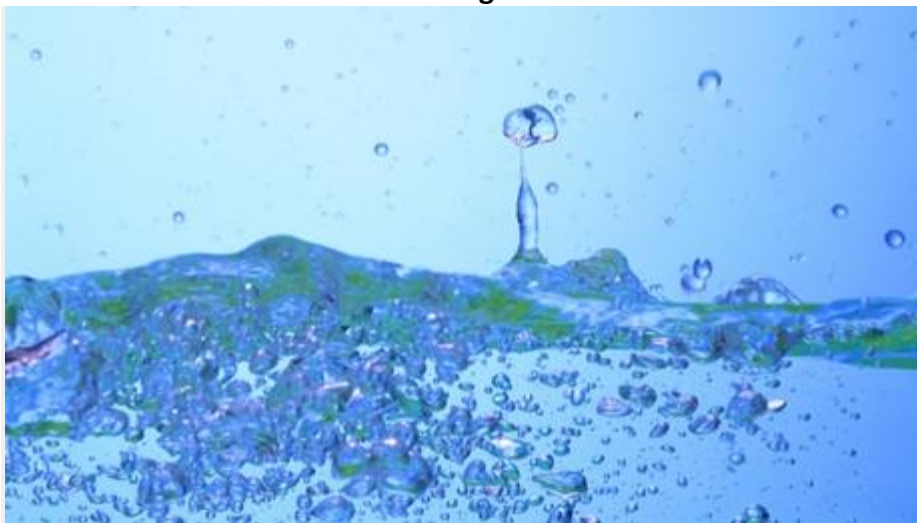


Radio Bremen, "buten un binnen" am Dienstag 22.03.2016 zum Weltwassertag

<http://www.radiobremen.de/wissen/themen/wasserversorgung-bremen100.html>
(Abruf am 24.3.2016)

Bremen sucht neue Trinkwasserquellen

Seit 1993 wird am 22. März der Weltwassertag begangen, mit dem die UN zum sorgfältigen Umgang mit der wertvollen Ressource aufruft. Wenn es um Wasserknappheit geht, denkt man jedoch selten an Deutschland. In Bremen könnte es in ein paar Jahren allerdings knapp werden – denn Bremen kann nur rund zehn Prozent des Wasserbedarfs selber decken und muss dazukaufen. Doch bald benötigt die Stadt Alternativen.



Quelle: Imago, AFLO

Bremen muss sich bald neue Trinkwasserquellen suchen - noch für sieben Jahre ist der Bezug von Trinkwasser aus dem Landkreis Verden garantiert.

Noch für sieben Jahre ist Bremen der Bezug von Trinkwasser aus dem Landkreis Verden garantiert. Doch da der Landkreis die Förderung wegen ökologischer Bedenken beenden will, braucht Bremen Alternativen.

Das Trinkwasser für das Land Bremen – immerhin 41 Millionen Kubikmeter pro Jahr – wird zu 100 Prozent aus Grundwasser gewonnen. Neben Hamburg und Schleswig-Holstein ist Bremen das einzige Bundesland, das ausschließlich darauf zurückgreift. Und das soll auch so bleiben, denn Grundwasser, erklärt die Unternehmenssprecherin der SWB, Angela Hünig, ist ganz besonders gutes Wasser: "Mit dem Grundwasser ist das so: Da wird Eisen und Mangan entzogen, dann wird es mehrfach gefiltert und Sauerstoff zugesetzt und dann geht das so in die Leitung, natürlich entsprechend überprüft."

Jeder vierte Liter aus Verden

Doch es gibt ein Problem. Das einzige Bremer Wasserwerk deckt nur ein Fünftel des Bedarfs. Das kommt daher, dass der Untergrund in Bremen und Bremerhaven sich zu großen Teilen aus sandigen Bodenschichten zusammensetzt. Zwar führen diese Schichten sehr viel Wasser, aber es wäre unglaublich aufwändig und teuer, diese Ressourcen als Trinkwasser

aufzubereiten. Also kauft Bremen zu: Jeder vierte Liter kommt vom Trinkwasserverband Verden.

Wenn so viel Wasser aus Verden kommt, hat dies dort Folgen für die Natur. Der Grundwasserspiegel ist gesunken und der Fluss Halse, der eigentlich durch das Halsetal fließt, führt kaum noch Wasser. Die Folge: Der Boden wird saurer und erodiert leichter, landwirtschaftliche Flächen veröden, Gebäude können absinken, Arten könnten sterben. Verständlich also, dass nicht nur Umweltschützer fordern, dort zumindest die Fördermenge zu reduzieren. Aber wenn dort die Menge reduziert wird, woher kommt dann das Wasser her, das Bremen braucht? Angela Hünig will sich da nicht genau festlegen:

„Wir haben Alternativen, auf die wir dann umschwenken können. Wir warten aber erstmal ab, wie das Verfahren in Verden ausgeht, und danach werden wir uns dann zum gegebenen Zeitpunkt überlegen, wie wir den künftigen Trinkwasserbezug über 2023 hinaus hier gestalten. *Angela Hünig, SWB*“

Es gibt Alternativen

Die gute Nachricht: Es gibt Alternativen. Zurzeit werden sie von den Umweltressorts Bremen und Niedersachsen und verschiedenen Umweltverbänden geprüft. Ergebnis: Delmenhorst würde sich anbieten. Dort ist der Grundwasserspiegel zu hoch, seit vor ein paar Jahren ein altes Wasserwerk stillgelegt worden ist. Das hat vielen Hausbesitzern schon nasse Keller beschert, zahlreiche Bäume starben ab und die Graftanlagen in der Stadtmitte versumpften. Allerdings scheint die Delmenhorster Verwaltung nicht übermäßig interessiert daran zu sein, Wasser nach Bremen zu liefern. Das hört man zumindest aus dem Bremer Umweltressort.

Würde es helfen, Wasser zu sparen?



Wenn der Durchfluss in den Wasserleitungen zu gering ist, können sich Keime bilden.

Eher nicht. Über Wasserknappheit kann man in ganz Deutschland nicht klagen, tatsächlich sind die Deutschen sogar Wassersparmeister. 122 Liter verbraucht jeder Bremer durchschnittlich am Tag; das liegt sogar ein bisschen unter dem bundesdeutschen Schnitt. Das gesamte Trinkwasserversorgungs- und Abwassernetz mit den Wasserwerken und Kläranlagen ist noch zu Zeiten dimensioniert worden, als man dachte, der Wasserverbrauch steige in Zukunft, auch in der Industrie. Aber heute wird in deutschen Unternehmen durch Kreislaufwirtschaft jeder Tropfen Wasser im Durchschnitt fast sechsmal genutzt. Das wiederum kann in manchen Regionen Deutschlands dazu führen, dass das Trinkwasser zu langsam durch die Rohre fließt. Dadurch können sich Keime bilden und stehendes Wasser kann zu Korrosion in den Rohren führen. Auch das Abwasser spült wegen der geringen Menge nicht mehr alle Ablagerungen aus der Kanalisation. Weltweit muss der Wasserbedarf und -verbrauch jedoch minimiert werden.

